

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

34 (21.3.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601698)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Befehlungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einseitige
Copiezeit oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von de
Herren F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Haafen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Poffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Interrations-Comptoirs.

Nr. 34.

Elsfleth, Dienstag, den 21. März

1893

Tages-Beiger.

(21. März.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 5 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 14 Minuten.

(im Meridian: 3 Uhr 14 Minuten Nm.)

Sonnwasser:

5 Uhr 12 Min. Vm. — 5 Uhr 32 Min. Nm.

Die zweite Lesung der Militairvorlage

in der Reichstagscommission ist ebenso wie die erste
ergebnislos verlaufen. An der Lage der Dinge ist nicht
das geringste geändert worden. Erst in der Mitte des
nächsten Monats wird das Plenum des Reichstages in
die Lage kommen, zu der Frage Stellung zu nehmen;
keine Anzeichen deuten darauf hin, daß die Abstimmung
im Plenum anders ausfallen wird, als in der
Commission.

Es läßt sich durchaus nicht vorweg sagen, wie das
deutsche Volk stimmen würde, wenn es durch eine Reichs-
tagsauflösung zum Richter zwischen der Regierung und
der jetzigen Reichstagsmehrheit gemacht werden sollte.
Es findet sich in den Blättern eine Fülle von Berichten
über Versammlungen, die sich für die Regierungsvor-
lage, für die weitere Stärkung unserer Wehrkraft aus-
sprechen; es findet sich ebenso eine Fülle von Berichten
über Versammlungen, die sich im entgegengelegten Sinne
entscheiden. Aus diesen Einzel-Stimmungsbildern läßt
sich kein Gesamtbild machen.

„Wenn wir zur Reichstags-Auflösung gedrängt
werden,“ so führte der Abg. v. Bennigsen in der
Commission aus, „dann kann niemand sagen, wie es
im kommenden Reichstag aussieht. Die es am besten
wissen können, meinen, daß dann diese Vorlage noch
viel weniger Aussicht haben wird und auch auf anderen
Gebieten die Opposition stärker hervortreten wird. In
die Folgen wird deshalb nicht bloß der Reichstag,
sondern auch die Regierung hineingezogen. Infolge
des wirtschaftlichen Niedergangs wird eine Auflösung
aus vielen Gründen Unruhe und Unsicherheit bringen.
Es ist eine moderne Agitation entstanden, die man
früher in der Weise nicht kannte. Einzelne Parteien
sind von innerer Zersetzung ergriffen. So wird eine
Auflösung ein wüstes Bild von Verwirrung und Ver-
wilderung ergeben, wie man es früher auch bei dem
schärfsten demagogischen Treiben nicht gekannt hat.
In welche Stellung geräth dann die Regierung! Das
ist von ebenso akuter Wichtigkeit, wie ihr Verhältnis
zu den auswärtigen Mächten. . . Recht starke Re-

gierungen haben früher weit mehr dem Reichstage nach-
gegeben. Sollte es diesmal nicht der Fall sein, so erfüllt
mich die Sorge, daß wir in Deutschland in ganz un-
absehbare Conflicte hineintreiben, derart, daß es mir
zweifelhaft wird, ob wir noch bei unseren Lebzeiten
wieder in gesicherte Zustände gelangen können.“

Wenn man auch die Schilderung von den Folgen
einer Reichstags-Auflösung als zutreffend anerkennen
muß, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden,
daß ein Nachgeben der Regierung im Sinne des Herrn
v. Bennigsen die Schwierigkeiten keineswegs heben
würde; denn auch der Bennigsen'sche Vermittelungsan-
trag ist von der Commission mit großer Mehrheit ab-
gelehnt worden.

Selbstverständlich ergehen sich nun die Blätter aller
Parteirichtungen über die Möglichkeit, aus der gegen-
wärtig verworrenen Lage herauszukommen. Der Reichs-
tagler hatte gehofft, zwischen der ersten und zweiten
Lesung in der Commission werde von den Parteien
unter sich der Versuch einer Einigung in dem Sinne
gemacht werden, daß der Regierung ein annehmbares
Angebot hätte unterbreitet werden können, das im
Großen und Ganzen der Regierungsforderung gerecht
wird. Das ist nicht erfolgt. Eine solche Vermittelung
ist nun zwar noch bis zu den Plenarverhandlungen
des Reichstages möglich, aber keineswegs wahrscheinlich.

Verschiedene Blätter ziehen die Reichstags-Auflösung
als dann unbedingt erfolgend in Betracht; andere
meinen, Graf Caprivi würde zurücktreten. Ferner
wird auch die Ansicht ausgesprochen, wenn im Reichs-
tag die Vorlage abgelehnt wird, würde die Reichsregierung
die Angelegenheit bis zur nächsten Session vertagen
und alsdann eine neue Vorlage einbringen. Graf
Caprivi hat sich noch nicht darüber geäußert, welchen
Weg er einzuschlagen beabsichtigt; er hält immer noch
an der Hoffnung auf eine Verständigung fest, erklärt
aber zugleich, daß die Regierung in wesentlichen
Punkten von der vorherwogenen und in der Commission
genügend begründeten Vorlage nicht abweichen werde.

Es giebt für die Reichsregierung keine verfassungs-
gemäße Möglichkeit, ihr Ziel ohne Zustimmung des
Reichstages zu erreichen. Der gegenwärtige Reichstag
stimmt nicht für die Militair-Vorlage, nicht einmal
für die Bennigsen'schen Vermittelungsvorschläge. Ob
ein neuer Reichstag willfähriger sein wird, läßt sich
mit einiger Sicherheit im voraus weder verneinen, noch
bejahen. Es kommt eben auf die Probe an; aber
die Probe würde furchtbare Kämpfe auch auf anderen
Gebieten als dem rein militairischen entfesseln.

nach Belieben verhandelt oder vertauscht werden
konnten.

Nein, niemals, und tausendmal nein! Eher würde
er sich ins Wasser stürzen, als zulassen, daß ihre
Namen — sein und Zbas Name — durch den
Schlamm eines Scheidungs-Prozesses gezogen werden
sollten. Sie hätte ihn besser kennen sollen! Er
schauderte unwillkürlich bei der Erinnerung an die
letzte Scandalgeschichte, die den Weg durch alle Salons
von Paris gemacht hatte, jene Scheidungsvorlage von
Gerard du Pleffis gegen seine Gattin Marie. Sollten
die Leute ihn auch bemitleiden, wie sie jenen unglück-
lichen Ehemann bemitleidet hatten? Sollte Zbas
Name mit spöttischem Lächeln genannt werden, so wie
der von Madame du Pleffis genannt wurde? Nein,
was auch kommen mochte, jener verderblichen Klippe
wollte er aus dem Wege gehen.

Reginald sah stumm und regungslos, bis der graue
Schimmer des abbrechenden Tages durch die grünen
Vorhänge schien und sein bleiches, verstörtes Gesicht
beleuchtete. Dann ergriff er die Feder und begann zu
schreiben.

Es war heller Tag, als er endlich den Brief faltete
und versiegelte. Mit fester, leserlicher Hand schrieb
er die Adresse und legte ihn so auf seinen Schreibtisch,
daß er beim ersten Blick ins Auge fallen mußte.

Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird sich in den
nächsten Tagen noch einmal nach dem Jüterbogger
Schießplatz begeben, um dort einem Verlukschießen
beizuwohnen. Es soll nämlich an besetzten eisernen
Panzerplatten von außergewöhnlicher Schwere, die auf
Marmorblöcken und Eisenstäben ruhen, die Durch-
schlagkraft der Geschosse erprobt werden. 300 Meter
vom Ziele entfernt wird für den Kaiser, zwecks eigener
Beobachtung, ein Sicherheitsstand errichtet.

Der Reichstag wird sich noch in der gegenwärtigen
Tagung mit einem Gesetzentwurf über den Schutz der
Waarenbezeichnungen beschäftigen, der bestimmt ist, an
Stelle des Markenschutzgesetzes vom 30. November
1874 zu treten. Mit der Neuordnung des Waaren-
zeichnens hofft man auch eine häufigere Benutzung
des Zeichenschutzes herbeiführen zu können. Die Ge-
sammtzahl der bisher auf Grund des Markenschutzge-
setzes eingetragenen Zeichen ist nicht sehr beträchtlich.
Vom Infrastreten des genannten Gesetzes bis zu Ende
1891 sind insgesammt 19 954 Zeichen eingetragen,
wovon 16 134 auf Inländer und 3820 auf Ausländer
entfielen. Die gewerbliche Gruppe der Nahrungs- und
Genusmittel hat den größten Antheil an diesen Ein-
tragungen.

Gegen das Reichs-Heuchengesetz hat der Central-
verein der homöopathischen Aerzte eine Petition an
den Reichstag eingereicht.

Oesterreich-Ungarn. Dem zurückgetre-
tenen Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses,
v. Smolka, wurde von der Volksvertretung eine Ehren-
dotation von jährlich 7200 Gulden bewilligt.

Rußland. Wie aus zuverlässiger Quelle aus
Petersburg verlautet, unterliegen die von der deutschen
Regierung wegen eines Handelsvertrags mit Deutsch-
land gemachten Vorschläge gegenwärtig noch der Er-
wägung des Finanzministeriums. Von dem Finanz-
minister wird, so heißt es, großer Werth auf einen
günstigen Ausgang der Angelegenheit gelegt, da er
davon überzeugt ist, daß die Herstellung besserer Han-
delsbeziehungen der beiden theilnehmenden Staaten zu
großem Vortheil gereichen würde. Obgleich einige von
deutscher Seite gemachte Vorschläge nicht angenommen
werden dürften, so sei doch der Finanzminister zu allen
Zugeständnissen bereit, die irgend möglich sind, ohne
die russische Industrie wesentlich zu schädigen und ohne
mit dem augenblicklich bestehenden Schutzsystem zu
brechen.

Balkanstaaten. Gelegentlich der letzten
Stichwahlen in Serbien sind in mehreren Wahlbezirken

Dann verließ er das Zimmer, ging leise die Treppe
hinab und trat auf die Straße hinaus.

18.
„Madame, es ist bereits 10 Uhr. Wollen Ma-
dame nicht aufstehen?“

Zda stützte den Kopf auf den Arm und sah sich
um. Sie hatte von dem alten Pfarrhause in Deep-
dale geträumt, wie sie mit Angie am Abhange des
sonnigen Hügel's Schlüsselblumen pflückte und im Mond-
schein saß, den Kopf in Eleanor's Schooß, und es war
eben keine angenehme Empfindung, sich wieder in Paris
in dem großen Himmelbett zu finden und Mathildens
klanglose Stimme zu hören.

„Ach, Mathilde, weshalb weckten Sie mich?“
fragte sie ungeduldig. „Ich hatte gerade einen so
schönen Traum.“

„Es ist spät und Madame liebt es, ihre Choko-
lade zu nehmen, ehe die Morgenpost einläuft.“

„Nun ja,“ seufzte Zda, „dann werde ich wohl auf-
stehen müssen.“

Es war beinahe 11 Uhr, als Zda das Wohn-
zimmer betrat, wo sie gewöhnlich ihre Morgen-Chokolade
trank. Es war hell und sonnig und voll Blumen, wie
immer, aber Reginald's Stuhl war leer.

„Ist mein Mann noch nicht aufgestanden?“ fragte
sie nachlässig, indem sie die Tasse niedersezte.

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ihm war es, als sei Zda für ihn gestorben, als
habe er sie im Sarge liegen gesehen. Er trat einen
Schritt vor, kniete vor dem Sessel nieder, auf dem sie
gelehen und preßte leidenschaftlich die Lippen auf die
Lehne desselben, auf der ihr Arm ruhte. Eine zer-
drückte Rose lag am Boden, die ihrem Busenstrauß
entfallen war. Er hob sie auf, küßte sie, wie nur
ein Pilger die heiligste Reliquie küssen kann und barg
sie an seiner Brust.

„Lebe wohl!“ flüsterte er. „Lebe wohl, du
schönes Weib, dessen Lächeln meines Herzens Sonnen-
schein war. Ich habe dich zum letzten Male gesehen.“

Mit diesen Worten ging er in sein Antikenzimmer,
verriegelte die Thür und setzte sich an seinen Schreib-
tisch. Er wollte nachdenken. Aber vergebens suchte er
die irrenden Gedanken zu sammeln, die sein Hirn
durchkreuzten. Nur eine, alles andere ausschließende
Idee erfüllte sein Herz und seine Seele. Zda liebte
ihn nicht. Sie selbst hatte es ihm gesagt. Es war
ihm keine Möglichkeit des Zweifels gelassen, an der er
sich hätte halten können. Sie hatte die Scheidung
von ihm gefordert, so kalt und ruhig, als ob Herzen

Ausbreitungen vorgenommen, die ein Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machten. Hierbei wurde in Leskovaz und Blastoniz von den Waffen Gebrauch gemacht. Mehrere Personen wurden verhaftet, unter denen einem Gericht zufolge sich vier radikale Abgeordnete befinden.

Der Prozeß um die Zappas'sche Erbschaft ist nunmehr entschieden. Nach mehrtägiger Verhandlung hat der oberste Gerichtshof von Rumänien die Erbberechtigung der Nachkommen Zappas anerkannt und angeordnet, dieselben in den Besitz der Erbtheile zu setzen. Die griechische Regierung, die bekanntlich Ansprüche auf die mehrere Millionen betragende Erbschaft erhob und durch Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rumänien einen Druck auf die Entscheidung der Frage ausüben wollte, ist also leer ausgegangen. Sie wird vermuthlich nochmals die Mächte für die Sache zu interessiren suchen, dürfte aber damit ebenso wenig Erfolg haben, wie bisher.

Schweiz. Nach langer Erörterung hat der Nationalrath mit 69 gegen 42 Stimmen den Bundesrath ermächtigt, den Eisenbahnen die Einführung der mitteleuropäischen Zeit zu gestatten. Gleichzeitig wird sie für Post und Telegraph angewendet. Der Antrag, das gesammte Schweizervolk über die Einführung der neuen Zeit abstimmen zu lassen, wurde mit 59 gegen 52 Stimmen verworfen. Die französisch sprechenden Abgeordneten stimmten, die mitteleuropäische Zeit, geschlossen gegen die mitteleuropäische Zeit. Die schweizerischen Verkehrsankalten werden voraussichtlich bei dem am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrplan die neue Zeit anwenden.

Frankreich. Jules Ferry ist am Freitag Abend plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von nur 61 Jahren erreicht; unter Napoleon der Opposition angehörig, wurde er 1870 Mitglied der Regierung der nationalen Vertheidigung, war später verschiedene Male Minister, kam dann in Verurtheilung wegen der Tonkin-Expedition, in Wirklichkeit aber, weil er bessere Beziehungen zu Deutschland anbahnen wollte und galt seitdem fast als politisch todt, bis ihn vor drei Wochen der Senat zu seinem Präsidenten wählte. Er war der Nächste zum Präsidentensessel der Republik — nun hat der Tod diesem Streber ein jähes Ende bereitet.

In der Hinterlassenschaft Reinachs wurden Schriftstücke entdeckt mit neuen Enthüllungen. Gerüchweise verlautet, es sei hierdurch festgestellt, daß Reinach an Herz über elf Millionen ausfolgen mußte.

England. Der Herzog von Abercorn, Lord Londonderry und andere hervorragende Persönlichkeiten haben einen Aufruf erlassen, in dem zur Organisation eines Abwehrbundes gegen die Homerule-Bill aufgefordert wird.

Amerika. Nach Mittheilungen aus New-York ist der nach Hawaii entsandte amerikanische Regierungskommissar Blunt angewiesen, die provisorische Regierung von Hawaii zu verständigigen, die Regierung der Vereinigten Staaten würde die Insel nur gegen Angriffe von außen schützen; gegen innere Einflüsse müsse die Regierung sich selber behaupten. Blunt sei beauftragt, den Ursprung der Revolution zu untersuchen, weil bekanntlich geargwöhnt wird, sie sei von den Zuckerspeculanten angezettelt worden. Dieser Argwohn werde als die Hauptursache der Zurückziehung des Annexionsvertrages seitens Cleveland's betrachtet, der gegen alle „Ringe“ eingenommen ist.

„Ich habe Achille heute Morgen nicht gesehen, Madame. Soll ich klingeln und nachfragen?“

„Nein, das ist nicht nöthig.“

„Wenige Minuten später trat Achille ein.“

„Madame kann mir vielleicht sagen, wohin Monsieur heute Morgen gegangen ist?“

„Ist er ausgegangen?“ fragte Zda scheinbar gleichgültig.

„Er ist nicht in seinem Zimmer, Madame. Möglich, daß er einen Spaziergang gemacht, aber das ist sonst nicht Monsieur's Gewohnheit.“

„Er wird hoffentlich bald zurückkommen,“ sagte Zda.

Achille, der in seines Herrn Zimmer gegangen war, kehrte mit ernstem Gesicht wieder zurück.

„Ein Brief Madame.“

„Ein Brief?“ rief Zda, lebhaft aufspringend. „Ist die Morgenpost schon eingetroffen?“

„Nein“, erwiderte Achille, „es ist ein Brief an Madame, den ich auf Monsieur's Schreibtisch gefunden habe.“

Ein Brief? Warum schrieb ihr Reginald, wo mündliche Unterhandlungen doch bei Weitem leichter waren? Etwas überrascht erbrach sie das Schreiben und las:

Locales und Provinziales.

Gisfeth, 20. März. Am Mittwoch Vormittag finden in der hiesigen höheren Bürgerschule die öffentlichen Prüfungen statt.

Bei der am Sonnabend und heute hier stattgehabten Musterung wurden außergewöhnlich viel junge Leute zum Militärdienst ausgehoben.

Hiesiger „Solide“, Capt. Schumacher, von Hamburg nach Santos bestimmt, verlor auf der Rhebe von Curhaven den Backbord-Anker und Kette.

Hiesiger „Hyon“, Capt. Dunter, welcher auf einer Reise von Newyork in Bermuda's eingelaufen war, ist beim Ausgehen wahrscheinlich auf Strand gekommen und ließ in Bermuda's wieder eingetroffen; es muß seine Ladung lösen. Die Havariekosten dürften sich auf mehr als M. 60 000.— belaufen.

Auf hiesiges Schiff „Henny“, Capt. Averdarm, welches am 15. Septbr. v. J. von Corinto nach dem Canal segelte, wird in England 15 % Rückversicherungs-Prämie gezahlt.

In der Collisionssache des Braker Schiffes „Lafe Ontario“ gegen den englischen Dampfer „Clin-cora“ ist das ergriffene Schiff beim Admiraltätsgericht als der schuldige Theil verurtheilt worden, weil es schlechten Ausguck gehalten hat.

In der Vorstandssitzung des diesjährigen Regelfestes wurde, dem geäußerten Wunsch der meisten Regler entsprechend, beschlossen, daß ein Abfeiern der Preis-karten von Comiteewegen nicht mehr stattfindet, vielmehr jeder Karteninhaber für Abfeiern seiner Karten Sorge zu tragen habe. Dafür kann dann aber jeder Regler 3 Karten auf der Preisbahn abfeiern.

(Neues Lexikon der gesammten Technik.) In der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheint dem-nächst ein „Lexikon der gesammten Technik und ihrer Hilfswissenschaften“, als Nachschlagewerk bestimmt für Architekten, Bau- und Maschinen-Ingenieure, Technologen, chemische Techniker, Bautechniker und Bauhandwerker, bearbeitet von den hervorragendsten Fach-männern der Gegenwart. Dasselbe wird sich vor ähnlichen derartigen Werken ganz besonders durch um-fassende Literaturnachweise in eigenartiger Anordnung und durch gründliche, aber kurze Sachbehandlung unterscheiden und dürfte allen denjenigen willkommen sein, welche sich rasch über irgend einen technischen Gegen-stand und die einschlägige empfehlenswerthe Literatur orientiren wollen.

Bei der am 1. April zur Einführung gelangenden mitteleuropäischen Zeit werden in unserem Herzog-thum die Uhren im Durchschnitt um 27 Minuten vor-gerückt werden müssen. Der Zeitunterschied beträgt für Varel 27 Minuten, Oldenburg 26 3/4 Minuten, Brake und Gisfeth 25 3/4 Min., Berne 26 Min., Nordenham 25 1/2 Min., Bant 27 Min. Von den benachbarten Hauptverkehrsstellen haben wir ferner: Bremen 25 Min., Aurich und Leer 30 Min., Emden 31 Min., Hannover 21 Min.

Delmenhorst, 17. März. Mitten in dem Schneegestöber des heutigen Nachmittags fuhr gegen 3 Uhr ein greller Blitzstrahl, dem unmittelbar ein heftiger Donneresschlag folgte, in die chemische Fabrik der Wollfämmerei, ohne jedoch Schaden anzurichten. — Der an einer Blutvergiftung erkrankte Schlachter W. Kübler ist soweit wieder genesen, daß er heute aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. (D. Z.)

Oldenburg, 18. März. In den Kreisen unserer

Handwerker hat man die nach den Kleinschen Wechsel-sälzungen erfolgte Auflösung der Gewerbebank lebhaft bedauert. Die genannte Bank war nämlich insofern von großer Bedeutung, als sie den Mitgliedern nach Maßgabe ihrer Einzahlung Darlehen ohne Bürgen gewährte. Es soll jetzt an Stelle der Gewerbebank eine „Oldenburger Volksbank“ gegründet werden. Dieselbe wird eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht sein. Der Geschäftsantheil beträgt 100 M., die Haftsumme 200 M.

Oldenburg, 17. März. Die Hundekorrection soll in nächster Zeit ernstlich in Angriff genommen werden. Zunächst soll der Durchstich des „Lichtenberger Grodens“, der eine bedeutende Krümmung der Hundte verursacht, vorgenommen werden. Die Erdarbeiten, 153 000 Rbln. in einer Länge von 4 Rlm., sind vom Oberbauinspector in Berne bereits ausgeschrieben. Hoffentlich geht die Förderung des Wertes rascher von statten, als es sonst Oldenburger Weise ist. — Anfang Juni d. J. wird hier die Versammlung des oldenb. „Generalpredigervereins“ stattfinden, in der dem Vernehmen nach auch die Gesangbuchfrage und die Abschaffung der niederen Küsterdienste zur Verhandlung kommen sollen.

Solfenmoor, Gem. Zwischenahn. Ein hiesiger Einwohner, der sich in ganz guten Verhältnissen befindet, hatte die Angewohnheit, lobad er Geld erhalten hatte, dasselbe an solchen Stellen aufzubewahren, wo wohl Niemand Gold oder Silber vermuthet. Und er hatte sehr viele solcher Plätze: auf dem Schranke, unter dem Schranke, im Bette, unter der Commode, auf der Uhr usw. Jeder vergaß er dann oft die Stellen. Kam irgend ein Sammler, so entschuldigte er sich, jetzt nicht zahlen zu können, da er nicht wisse, wo er sein Geld augenblicklich habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden einzelne Summen kaum wieder an die Sonne kommen, wenn sie nicht durch Zufall entdeckt werden. Eine Summe — es war keine kleine — wurde vor Kurzem durch den Sohn und den Knecht des Eigenthümers gefunden. Beide räumten auf dem Hofe Abfälle vor Besenresten hinweg, als sie einen alten Beinhaut von modernem Beutel entdeckten, in dem die Summe von 800 Mark enthalten war. Unglaublich aber wahr!

Varel, 17. März. Von einem schweren Unglücksfalle wurde gestern Mittag der Loofte Hayen in unserem Hafen betroffen. Derselbe kam auf dem Schiffe „Bildar“, Capitän Piefen-Gisfeth, mit dem rechten Bein in die Trofse und wurde so schwer ver-letzt, daß die beiden herbeigerufenen Aerzte seine Ueber-führung nach dem Krankenhaus anordneten, wofolfl ihm das Bein abgenommen werden mußte. Der Zu-stand des 65jährigen bedauernswerthen Mannes ist ein ziemlich schlimmer sein. (G.)

Varel, 19. März. Heute wurde auch der Vater der Gebrüder Naab, welche bereits vor einigen Wochen wegen Verdachts der Wechselfälschung ver-haftet wurden, nach Oldenburg in Untersuchungshaft gebracht. — Der Lehrling des Kaufmanns M. hier selbst verundete sich vor einigen Tagen beim Dessiren einer Conferenbische nicht unbedeutend am rechten Handgelenk. Wahrscheinlich infolge eines unsauberen Verbandes entstand eine Blutvergiftung und ist M. nach Oldenburg ins Krankenhaus geschafft worden, wo dem Bedauernswerthen wahrscheinlich die Hand amputirt werden muß. (D. Z.)

„Mein liebes Weib!“

So wirst Du mir wenigstens erlauben, Dich zum letzten Male zu nennen. Du bist mein innig geliebtes Weib, und wirst es immer bleiben, wenn ich Dich auch nie wiedersehen werde. Zda, es wäre völlig nutzlos, Dir jetzt zu sagen, wie grenzenlos ich Dich liebe, wie theuer Du mir gewesen, selbst dann, wenn Du die Zärtlichkeiten zurückwiesest, mit denen ich Dich hätte überschütten mögen. Ich habe nicht das Herz dazu, Dir Vorwürfe zu machen, aber ich wünsche, daß Du Dich stets daran erinnern mögest, wie ich Dich über Alles geliebt habe, Dich bis zu-letzt geliebt habe, obgleich ich nur zu deutlich sah, daß Du Dich immer weiter und weiter von mir entfernest. Ich will nicht wissen, warum, ich nehme an, daß Du, als wir unsere Ehe schlossen, noch zu jung warst, um Dein Herz zu verstehen. Ich gebe gern zu, daß meine Ueberleitung die Schuld an meinem Unglück ist, aber die Thatfache läßt sich nicht hinwegleugnen, daß Du aufgehört hast, mich zu lieben, wie ein Weib den Gatten lieben soll.

Ich verlange nicht von Dir, Zda, daß Du meiner gedenkst. Ich bitte Dich nur, daß, wenn Du Dich meiner erinnerst, Du mir das Zeugniß gibst, daß ich Dich treu und innig geliebt habe. Ist es nicht ein Beweis dafür, wenn mit einem

Herzen voll Liebe und Anhänglichkeit für Dich, ich Dich dennoch um Deines Glückes willen aufgeben kann?

Lebe wohl, Zda, mein verlorenes, heißgeliebtes Weib! Ich werde Deinen Lebensweg nie wieder durchkreuzen. Aber meine Gebete und meine Segenswünsche werden Dir überallhin folgen. Sei glücklich und suche zu vergessen, daß Du jemals mit mir verbunden warst. Von meinem Rechtsanwalt wirst Du weiteres erfahren.

R. D.

Zda saß noch lange, nachdem sie das Schreiben gelesen und die erste Wichtigkeit seines Inhaltes be-griffen, und starrte mit leerem Blick auf das Papier, das sie in den Händen hielt. Das Ganze schien ihr so unmöglich, wie eine Ausgeburt ihrer Phantasie. Aber da standen die Worte klar und deutlich, in ihrer Gatten eigener Handschrift, mit seinem Namen unter-schrieben. Ihr Gatte! Sie hatte jetzt keinen Gatten mehr.

Als Mathilde sich auf ihr Schreib-tisch entfernte hatte sie nochmals den Brief.

Sa, sie hatte nicht geirrt. Sie hatte kein Wort mißverstanden. Reginald war für immer gegangen. Sie kannte ihn nur zu gut, sein Entschluß war un-änderlich. Was er einmal nach ruhiger Ueberlegung

Vermischtes.

— Berlin, 18. März. Nach dem kleinen Kirchhof im Friedrichshain, wo die Märzgefallenen ruhen, zogen heute am 18. März bereits in frühesten Morgenstunden Hunderte von Socialdemokraten; in der Mittagsstunde wuchs deren Zahl immer mehr und mehr an, so daß die dichtgedrängten Menschenmassen sich nur langsam vorwärts bewegen konnten. Ueber 200 Kränze wurden bereits am Vormittag niedergelegt, fast alle waren mit rothen Schleifen geschmückt. Im Namen des socialdemokratischen Parteivorstandes überbrachte der neue Cassirer A. Gerisch ein Blumenarrangement mit Rosen; alle die ungezählten socialdemokratischen Vereine und Clubs waren durch je eine Deputation mit einer Kranspende vertreten, die Anarchisten hatten einen Kranz aus Tannenreisig geschickt. Die Menge verhielt sich ruhig und bis in die ersten Nachmittagsstunden waren Ausschreitungen nicht vorgekommen.

— Leipzig, 16. März. Ueber das Vermögen des Weinhändlers Max Kerschmar, der das gräßliche Brandunglück auf dem Neumarkt, über das wir seiner Zeit ausführlich berichtet haben, verschuldet hat, ist Concurs erklärt worden. Gegen Kerschmar schweben zahlreiche von verschiedenen Familien eingeleitete Civilklagen wegen Verabreichung des Ernährers.

— Ueber Hausirerluststücke berichtet der „Göttinger Anz.“ als verbürgt: 1) In einem Dorfe unserer Nachbarschaft erscheint ein Reisender aus Hamburg, und offerirt Kaffee nach einem schönen Muster. Als dann die bestellten Packete unter Nachnahme ankommen, sind es ausgeleerte schwarze Bohnen. Die Käufer schreiben nach Hamburg, die Briefe kommen als unbestellbar zurück. 2) Ein Hausirer kauft bei einem hiesigen Bürstenfabrikanten Besen und Bürsten, die im Laden mit 1 Mk. verkauft werden. Er vertreibt in hiesiger Stadt in 3 Tagen ca. 4 Duzend und bekommt pro Stück 1,50 bis 2 Mk. Nach etwa 14 Tagen erscheint eine Frau Professor bei dem Fabrikanten und fragt ihn ganz verwundert, was das Mädchen wohl mit dem Besen gemacht habe? — Die Dame kann gar nicht begreifen, daß die Waare an sich schlecht sei, und für 1 Mk. gern zu haben war. 3) Ein Hausirer bietet Handtücher à Stück 10 Pf. an, wenn aber ein Käufer darauf hineinfallen will, so zeigt er gut aussehende Kleiderstoffe, und bemerkt, daß er die Handtücher zu dem billigen Preise nur verkaufen dürfe, wenn man auch von den schönen Stoffen, die sein Haus aus einer Concursmasse übernommen habe, kaufe. Da das Zeug sehr gut zu sein scheint und billig ist, — der Anzug löstet, je nach Ansehen des Käufers, nicht aber nach Qualität der Waaren, 15—25 Mk., so wird auch ein Anzug gekauft. Als der Schneider das Zeug gefrumpt hat, ist es so zusammen gelaufen, daß daraus kein voller Anzug mehr anzusetzen ist, und als es genäht war, zieht es sich auseinander wie Zunder, denn es war Kumpfwolle. 4) Ein Hausirer offerirt Damastgedecke für 50 Mk., verkauft aber mit schmerzlicher Miene bei einem Gebote von 20 Mk. Wenn die Käufer das Zeug gewaschen haben werden, können sie es als Seichtücher benutzen. 5) Ein Hausirer kommt weinend in ein Dorf und klagt, daß ihm sein schönes Keinen in den Schmutz gefallen sei. Aus Mitleid kauft ihm die Frau eines Lehrers ein Stück für 25 Mk. ab. Als das Zeug gewaschen ist, zeigt es sich als Halbleinen, was höchstens einen Werth von 18—20 Mk. hatte.

beschlossen, führte er auch bis zu Ende durch. Sie hatte jetzt sein wachames Auge, seine eifersüchtigen Fragen nicht mehr zu fürchten.

War sie froh, oder betrübt? Sie wußte es kaum. Es hatte ihr Herz schmerzlich zusammengedogen, als sie zuerst begriffen, daß sie ihn nie wiedersehen sollte, den jungen Gatten, der sie so geliebt und verbättselt hatte während der ersten glücklichen Zeit ihres ehelichen Lebens, und doch fühlte sie sich instinktiv erleichtert. Wenigstens würde er jetzt nie das Geheimniß von Giuseppe Antoniaris beständigen Besuchen ergründen, noch jemals erfahren, daß er die Tochter einer Mörderin geheiratet. Es war vielleicht besser so.

Aber an wen sollte sie sich in ihrer Verlassenheit um Rath und Beistand wenden? Noch vor kurzem würde sie sofort die Gräfin Avoli befragt haben, aber jetzt wurde sie bleich und zitterte bei dem bloßen Gedanken daran. Bekannte zählte sie nach Duzenden, glattzungige Frauen, deren behandschulte Hände die ibrigen gedrückt, und deren Lippen die süßesten Schmeicheleien in ihr Ohr gebläut, aber Ida wußte, daß sie sich in ihrer Noth an keine derselben wenden könne. Und jetzt zum ersten Male wurde es ihr klar, wie arm dies Leben in Paris eigentlich sei.

O, wäre doch nur Gresham nahe gewesen, mit seinen milden, bebrillten Augen und dem glänzenden,

— Der bekannte Centrums-Abgeordnete Dr. Gröber, der zum Berichterstatter der Militärcommission ernannt worden ist und die Ablehnung der Militärvorlage Namens der Commission im Plenum zu empfehlen haben wird, wird jetzt von den Parlamentscollegen „Toten-Gröber“ genannt.

— Die drei unglücklichen Matrosen, welche von der Besatzung der Bark „Thekla“ übrig geblieben sind, trafen am 14. d. Morgens gegen 9 Uhr mit dem Dampfer „Kong Alf“, Capitain Thum, in Christiania ein. Ueber den Empfang derselben schreibt „Norges Sjøst.“: „Die Brücke war mit Menschen dicht gefüllt, so daß ein Polizeibeamter mit 3 bis 4 Konstablern, welche mit Schlitten angekommen waren, um die Arrestanten in Empfang zu nehmen, Mühe hatte, sich einen Weg nach dem „Kong Alf“ zu bahnen. Die drei Leute lagen sehr angegriffen aus und waren sehr niedergedrückt. Die Hurrahrufe, mit denen ein Theil des verammelten Publikums dieselben empfing, waren sicher gut gemeint, jedoch durchaus nicht am Platz, was die drei Leidensgefährten auch selbst zu fühlen schienen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die Leute, wie es auch nicht anders zu erwarten war, während der Reise ausgezeichnet aufgeführt haben. Bei der Ankunft an der Christianiasand-Brücke hatte sich ebenfalls eine große Menge Menschen angemeldet, die ihr Mitleid durch heftiges Schweigen ausdrückte. Von den drei Leuten, dem Schweden Alexander Johansson und den Norwegern Die Andersen und Kristian Jacobsen, schien namentlich Andersen am meisten niedergedrückt zu sein, und er hatte, als er die kurze Strecke vom Dampfer zum Schlitten zurücklegte, die Augen voller Thränen.“ In aller Stille wurden die Leute nach dem Districtsgefängniß gebracht und dort in Untersuchungshaft gesetzt. „Norg. Sjøst.“ schreibt weiter: „Wir wollen hoffen, daß die Männer, welche über die Unglücklichen zu Gericht sitzen sollen, das richtige Verständnis dafür haben werden, wozu unsägliches Leiden, Hunger und Durst Menschen führen können, die sich während 13 Tagen auf einem sinkenden Wrack aufhalten müssen, und daß sie es einsehen werden, wozu der Wahnsinn solche Unglücklichen führen kann. Die öffentliche Meinung hat die drei Leute freigesprochen, und wir wollen hoffen, daß dieselben in kürzester Zeit ihre unbeschränkte Freiheit wieder haben werden.“

— Paris, 17. März. Aus Lorint werden 6 verdächtige Todesfälle während der letzten 8 Tage und von heute 4 verdächtige Erkrankungen gemeldet.

— Was ist ein „Stammgast“? Wenn in einem Restaurant ein Herr das Bierglas in die Höhe hebt, einen prüfenden Blick hindurchgehen läßt und der Wirth springt hinzu und fragt ängstlich und voll Ergebenheit: „Wohl trübe?“ Und der Herr antwortet: „Nein, nur ein kleines Stückchen Bock, es hat sich schon gesetzt, thut nichts,“ der Wirth aber das Glas ergreift, damit zur Bierausgabe stürzt, unterwegs zwei Kellnerjungen maulschwellt und dem Herrn ein frisches Glas Bier mit der Bitte kredenz, zu entschuldigen u. s. w., so ist der Herr ein seltener Gast. Wenn ein anderer Herr das Bierglas in die Höhe hebt, durchsieht und sagt: „Seute recht viel Bock im Bier“ und der Wirth antwortet: „Ja, das kann vorkommen“, dabei aber dem Kellner ein Zeichen giebt, das Bier umzutauschen, so ist der Herr ein regelmäßiger, aber kein täglicher Gast. Wenn aber ein Herr ins Bierglas guckt und bald darauf mit einem Hölzchen eine Menge Bock herausfischt, ganz bescheiden zum Wirth sagt, der, die Hände in den

fadenscheinigen Rocke, oder die sanfte Cleonor, wie sehr vermischte Ida die treuen Herzen von Deepdale. Hier war sie eine Fremde, im fremden Lande, und ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit überkam sie.

Genau betrachtet, was hatte diese rasche, unerwartete Handlung ihres Gatten geübt? Sie war keine wirklich geschiedene Frau. War ihre Lage dadurch verbessert?

„Aber,“ erwiderte er weltliche Verstand, „du bist reich, du hast die beste und einzige Waffe in der Hand, um den Kampf mit der Welt aufzunehmen zu können. Niemand wird sich fragen, ob du Frau oder Wittwe bist, so lange die Glorie des Goldes dich mit ihrem Glanze umgibt. Fürchte nichts, du wirst in jedem Kreise willkommen sein, in jede Häuslichkeit aufgenommen werden!“

Aber Reginald niemals wiedersehen! Ida erhob sich unwillkürlich bei dem Gedanken. Sie fühlte sich von einer augenblicklichen Regung getrieben, zu ihm zu eilen, ihm zu folgen, ihm wenigstens zu schreiben. Aber wohin sollte sie denn gehen, wohin sollte sie schreiben?

„O, Reginald, Reginald!“ stammelte sie, auf den Stuhl zurücksinkend und kaum wissend, was sie sagte. „Kehre wieder! Ich bin so einsam, so elend!“

Aber es kam keine Antwort, keine Schritte eilten

Hofentafeln, ruhig zusieht: „Aber das muß das Best vom Faß sein, das kann man vor Bock kaum trinken,“ und der Wirth wird feuerroth und schnauzt den Herrn an: „Na, Threm alten einfältigen Magen schadet doch nicht, wenn er einmal ausgepicht wird!“ so ist das ein Stammgast. Die Geschichte ist alt genug, aber immer wieder einmal werth, in Erinnerung gebracht zu werden.

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 20. März. Die Linie Saigon-Bangkok ist wieder hergestellt.

* Coburg, 19. März. Die Herzogin von Edinburgh ist mit ihrer Tochter, Prinzessin Victoria, aus Petersburg hier eingetroffen.

* Prag, 19. März. Der König von Sachsen traf heute Nachmittag hier ein und begab sich nach der Hofburg, wo derselbe während seines hiesigen Aufenthaltes Wohnung nimmt.

* San Sebastian, 20. März. Ein in einem Spirituslager ausgebrochenes Feuer zerstörte in der vergangenen Nacht 3 Häuser, etwa 10 Personen sind dabei umgekommen.

* Sofia, 19. März. Das Ohrenleiden des Prinzen Ferdinand von Bulgarien ist nunmehr fast völlig gehoben. Die gestern von der Regierung veranlagte Berufung des Professors Bilkroth hatte nur den Zweck, eine eventuelle Operation in Gegenwart einer Autorität vorzunehmen; ein operativer Eingriff ist jedoch jetzt überflüssig geworden. — Die „Agence Balcanique“ erklärt das Gerücht von einem Attentat auf den Prinzen Ferdinand für vollständig grundlos; das Entstehen desselben sei durch keinerlei Ereigniß der letzten Tage gerechtfertigt. In der Hauptstadt, sowie im ganzen Lande herrsche vollkommene Ruhe und Ordnung.

* Rom, 19. März. Die „Patria“ will von gerichtlichen Erhebungen wissen, die wegen der Vergiftung des päpstlichen Arztes Cecarelli gegen einen Verwandten desselben und gegen eine der Aristokratie angehörige Dame eingeleitet seien.

* Paris, 19. März. Ein im „Figaro“ veröffentlichter Brief schildert die Lage in Dahomey als eine sehr gefährdete. Die Sterblichkeit unter den Truppen sei überaus groß.

* Lissabon, 20. März. Der Eisenbahnzug, worin sich das Königspaar befand, welches sich zur Einweihung des Hospitals in Callas begab, entgleiste bei Campolide. Der königliche Salonwagen wurde beschädigt. Personen wurden dabei nicht verletzt.

* London, 19. März. Nach einem Telegramm des Neuterischen Bureaus aus Lagos sollen 20 Deserteur von dem französischen Expeditionscorps in Dahomey dem König Behanzin in die Hände gefallen sein. In Lagos seien dahomenische Gmiffäre eingetroffen.

* Newyork, 19. März. Eine Depesche des „Newyork Herald“ meldet aus Valparaiso, daß 3000 Mann unter dem Befehl des Generals Tellos stehende brasilianische Regierungstruppen durch föderalistische Streitkräfte unter General Lavarez in der Nähe von Ypacaray völlig in die Flucht geschlagen worden seien. Nach dem Kampfe habe Lavarez eine Truppenabtheilung den Fliehenden nachgeschickt, eine zweite Division in der Richtung auf Santa Ana nach der Grenze von Uruguay entsandt. Der Ort Legud sei vom General Hipolito mit einer größeren Truppenmacht besetzt gehalten.

an ihre Seite. Reginald war für immer von ihr gegangen, keine Thräne, kein Ruf von ihr brachte ihn wieder. War es aber nicht ihr eigenes Werk gewesen, wozu nun das Plagen? Es hatte ihr Erlösung, Ruhe und Freiheit gebracht. Freiheit! So lange Giuseppe Antonardi lebte, gab es für sie keine Freiheit. Sie erinnerte sich dessen mit verzweiflungsvoller Klarheit. Aber wenigstens war sie nicht mehr genöthigt, die Maske der Verstellung zu tragen, die Wunde zu verbergen, die in der Tiefe ihres Herzens brannte.

Was aber sollte sie jetzt thun? fragte sich Ida. Welche Maßregeln sollte sie nun ergreifen, wo sie unbehindert handeln durfte? Vielleicht war es am besten für sie, vorläufig in Paris zu bleiben, bis nähere Mittheilungen von dem Rechtsanwalt kamen, dessen Reginald in seinem Briefe erwähnte. Mathilde, Achille und Madame Anastase waren doch Schutz genug für ein junges Weibchen von sechzehn Jahren. Bei diesem Gedanken tauchte in ihr die Frage auf, was sie den Diensthofen sagen sollte, deren Neugierde schwerer zu befriedigen sein würde, wie die wohlherzogene Wirths-gierde der höheren Kreise.

Sie zog die Klingel und Mathilde erschien sofort. „Schicken Sie mir Achille,“ lautete der Befehl.

Achille trat ein, höflich und beobachtend.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Staatsbahn.

Vom 1. April d. J. an wird folgender Güterzug mit Personenbeförderung in 3. Wagenklasse an Werktagen gefahren:

Mittleuropäische Zeit.	
Brake	Abfahrt 5.40 Morgens.
Golzwarden	" 5.49 "
Süwürden	" 5.59 "
Kobentkirchen	" 6.08 "
Kleinenfiel	" 6.21 "
Großenfiel	" 6.30 "
Nordenham	Ankunft 6.36 "

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Der Schlachter Grube zu Elsleth beabsichtigt in dem Wohnhause der Wittwe Weiserburg daselbst (alte Straße) eine Schlachtereie anzulegen.

Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, sind binnen 14 Tagen beim Amte anzubringen.

Amte Elsleth, 1893, März 14.
S u c h t i n g.

Bekanntmachung

betr. die Fortschreibungen in dem Grund- und Gebäudesteuer-Kataster und den Erbbüchern zc.

Nach dem Gesetze über die Einrichtung und Erhaltung des Katasters zc. im Herzogthum Oldenburg vom 1. April 1879 sind Veränderungen in den Eigenthumsverhältnissen der Grundstücke oder Gebäude von dem neuen Eigenthümer der Grundstücke oder Gebäude bei dem Amte, in dessen Bezirk sie belegen sind, zur Fortschreibung im Kataster binnen 3 Monaten nach dem Eintritt des Veränderungsfallens schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, unter Beifügung der erforderlichen Nachweise. (Art. 12.)

Die Aenderung des Familiennamens eines Eigenthümers in Folge oberlicher Genehmigung oder vorgängiger Eheschließung ist wie die Eigenthumsveränderung zur Fortschreibung anzumelden. (Art. 13.)

Die Anmeldung wird nur für diejenigen Grundstücke oder Gebäude als gesehen angesehen, deren Artikel, Flur- und Parzellen-Nummer speciell angegeben, oder welche in sonstiger Weise so genau bezeichnet sind, daß darnach die Identität unzweifelhaft festgestellt werden kann. — Für die Register der Domainialgefälle genügt die Angabe der Seitenzahl. (Art. 19.)

Wird die vorgeschriebene dreimonatliche Frist zur Anmeldung nicht eingehalten, so erkennt das zuständige Amt gegen den Betreffenden eine Ordnungsstrafe von 3 bis 30 Mark. (Art. 20.)

Nur diejenigen Veränderungen finden bei der Fortschreibung für das laufende Kalenderjahr eine Berücksichtigung, welche, wenn sie

- eine Vermessung oder Abschätzung erforderlich machen, — vor dem 1. Juli,
- keine Vermessung oder Abschätzung erforderlich machen, — vor dem 1. Octbr. jedes Jahres zur Anzeige gebracht und gehörig nachgewiesen sind. (Art. 25.)

Anmeldungen zur Fortschreibung können beim hiesigen Amte an jedem Donnerstage, Morgens von 9 bis 1 Uhr, zu Protokoll gegeben werden.

Amte Elsleth, 1893, März 9.
S u c h t i n g.

Höhere Bürgerschule zu Elsleth.

Öffentliche Prüfung
Mittwoch, den 22. d. M.,

- Vormittags 8—12 Uhr.
IV. Kl. Deutsch, Rechnen.
III. und II. Kl. Geographie.
II. Kl. Englisch.
I B und I A Französisch.

Dr. Meyer.
An Verichtigung des Schulgeldes zur Bürgerschule, sowie der Hundsteuer wird erinnert.
H. Fels,
Stadtrechnungsführer.

Wie vorgestellt, verkauften und übertragen laut eines vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte Abth. I zu Brake solemnisirten Kaufcontractes vom 13. Februar 1893 die Erben des weil. Hausmanns **Reinhard Stege zu Wattenstraße** bei Elsleth, als:

- der Hausmann **Johann Reinhard Stege** zu Lienen,
- die Ehefrau des Landmanns jetzt Proprietärs **Lüder Köster, Adelheid Johanne geb. Stege** zu Hammelwarden in Beistandschaft und mit Genehmigung ihres genannten Ehemannes,
- Hinrich Stege** aus Wattenstraße, jetzt zu San Francisco; vertreten durch seinen Bevollmächtigten, den Landmann jetzt Proprietär **Lüder Köster** zu Hammelwarden,

die ihnen gehörenden, von ihrem genannten weil. Erblasser ererbten zu Lienen belegenen und in der Mutterrolle der Landgemeinde Elsleth wie folgt catastrirten Ländereien:

A. unter Art. N ^o 12 in Flur 3.	
Parzelle 180/15 beim Hause,	
Marschland, groß	0,2556 ha
Parzelle 181/16 Sietland,	
Marschland, groß	0,6084 "
	Sa. 0,8640 ha
B. unter Art. N ^o 15 in Flur 3.	
Parzelle 182/18 beim Hause,	
Marschland, groß	0,9105 ha
Parzelle 17 Sietland,	
	0,5165 "
	Sa. 1,4270 ha

mit allen Rechten und Lasten an den Hausmann **Gerd Heye** zu Lienen. Vorbesitzer der verkauften Ländereien war der Vater der Verkäufer, der Hausmann **Reinhard Stege** zu Wattenstraße, der die zu Art. 15 catastrirten Grundstücke 1846 in öffentlichem Verkauf von den Erben des **Johann Friedrich Haukeren** senr. in Elsleth erworben hatte.

Die zu Art. 12 catastrirten Grundstücke waren von seiner Ehefrau **Gesche Margarethe geb. Lohse**, Tochter des **Johann Lohse**, 1824 auf seine Tochter **Gesche Rebecka Caroline** und in demselben Jahre von dieser auf ihn vererbt.

Auf Antrag des von den Vertragsschließenden mit der Ausbringung der Convocation beauftragten Auctionator **C. Borstede** zu Elsleth werden alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre sonstigen dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, lehrerechtliche und fideicommissarische Rechte, Realkasten und Servitututen bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruches in dem auf

Sonnabend, den 13. Mai 1893 angeetzten Angabetermin entweder schriftlich oder mündlich zum Protocoll des Gerichtsschreibers anzumelden.

Der Ausschlußbescheid wird am **Montag, den 15. Mai d. J.** erfolgen.

Elsleth, 1893, März 10.
Großherzogliches Amtsgericht.
F. v. A.
S. Weber.

Strohüte

zum Waschen, Färben u. Modernisieren sowie Federn zum Waschen und Färben erbitte mir baldigst.
Ernst Horn.

Empfehle zu jedem Mittwoch **frische Seefische.**
Vorherige Bestellung erwünscht.
Ed. Fleck.

Saure Gurken,
frühe Mänskartoffeln
und Markerbisen
zum Pflanzen
Barre, Neuehmer.

Ernst Horn, Steinstraße,

zeigt den Eingang sämmtlicher Neuheiten der Frühjahrsaison

ergebenst an.
Garnirte u. ungarirte Damen- u. Kinderhüte, Blumen, Federn, Perloramenten, Bänder, Spitzen, Tulle u. Stoffe empfehle in reichster Auswahl billigst.

Filz- u. Wollhüte für Herren u. Knaben, Herren- u. Knaben-Mützen, Leinene Herrenwäsche, Universal-Wäsche, Cravatten u. Schlipse in großer Auswahl empfiehlt sehr billig

Ernst Horn.

Hof-Färberei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen zc.

Annahmestelle in Elsleth bei Frau **Joh. Schwegmann.**
„Meyer's Lebensbitter“ von **S. F. Ernst Meyer** in Lemgo wirkt ganz vorzüglich und ist hochfein im Geschmack. Ausicht erfolgt in den meisten besseren Gastwirthschaften.

Landgemeinde Elsleth. Die Armencommissioñ läßt am

Mittwoch, den 22. März, Nachmittags 2 Uhr anfg., den Nachlaß des Schneiders **Heinrich Frese** zu Lienen in dessen bisheriger Wohnung als:

- 1 Schneidertisch, 3 andere Tische,
- 1 Plätteisen, 1 dito Schneidereisen,
- 1 Baumläge, 1 Baumschere, 1 Heckschere, 1 große Leiter, 1 kleine dito, Harfen, Forken und Schuppen, mehrere alte Fenster, 1 Parthie weiße Bohnen, Mänskartoffeln, Gbhartoffeln, verschiedene Sämereien, mehrere Blumentöpfe mit Blumen,
- 1 Krute mit eingemachten Bohnen,
- 1 Spiegel, 1 Lehstuhl, 4 andere Stühle, 1 Korbstuhl, 1 Wanduhr, 1 Vult, 1 Kleiderstank, 1 H. Schrank,
- 2 Koffer, 1 vollständiges Bett, 4 Tischlaken, 3 Bettlaken, 2 Tellerborten, mehrere eiserne Töpfe, 1 neuer Kaffeekessel, 1 Feuerzange, 1 Feuerschuppe, 1 Dreifuß und allerlei sonstige Küchengeräthe, 1 Wassertonne, 1 Wassergießer, mehrere Borzellanfachen, 1 Blechvrommel, 1 Laterne, 1 neues Gesangbuch, mehrere Kasten, 1 Hausen Heu, 5 Wandgemälde, auch Männer- und Frauenkleidungsstücke und mehrere sonstige Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

In Auftrag:
Ramien, Rechnf.

Unten in der Kirche sind zwei Stände durch mich zu verkaufen.
Joh. Afendorf,
Kirchenbote.

Zu verkaufen
7 Stück beste, 8 Wochen alte Ferkel.
C. Mesenhöler.

Zu verkaufen.
Ein gut erhaltener
Arädriger Handwagen.
K. Wittmann.

Ausverkauf von Schmuck sachen.

Um schnell damit zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Gold- u. Silberwaaren zu enorm billigen Preisen.
S. Schmidt, Uhrmacher.

Höhere Lehranstalt der Stadt Barel.

Das Schuljahr beginnt **Montag, den 10. April 1893.** Meldungen für die Landwirthschaftsschule sind an den ersten Landwirthschaftslehrer, **Hrn. Ehen,** für die Bürgerschule an deren ersten Lehrer, **Herrn Dr. Müller,** für die höhere Töchter- und Vorschule an Herrn **Schulvorsteher Seyfert** zu richten; ihnen sind der Tauf- oder Geburtschein, der Impf- oder Wiederimpfungschein und die etwa früher erhaltenen Schulzeugnisse beizulegen. Zur Aufnahme in die dritte Classe der Landwirthschaftsschule — **von Mai 1894 an Staatsanstalt** — ist die Reise für die Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule erforderlich, jedoch ohne Rücksicht auf Latein.

Die Prüfung derjenigen Angemeldeten, welche nicht schon früher einer bestimmten Klasse zugewiesen sind, findet **Montag, den 10. April, Morgens 10½ Uhr** in dem betr. Schulgebäude statt, zu welcher Zeit sich auch die für die unterste Vorschulklasse Gemeldeten in ihr einzufinden haben; bei denen, deren Aufnahme in eine höhere Klasse beantragt wird, ist die Vorlage früher angefertigter schriftlicher Arbeiten sehr erwünscht. Alle Schüler mit Ausnahme derjenigen der untersten Vorschulklasse haben sich am genannten Tage, **Nachmittags 3½ Uhr** in ihren Klassen zu versammeln. Der Unterricht beginnt den 11. April.

Zu weiteren Auskünften sind die oben genannten Herren und der Unterzeichnete bereit.
Barel, den 3. März 1893.
Dr. Ballauff.

Elslether Todtenlade „Memento mori“

Generalversammlung
am **Sonntag, d. 26. März d. J.**
Nachmittags 3½ Uhr
in **Janssen's Gasthause** zu Elsleth.
Tagesordnung:
1. Decision der Rechnung pro 1892.
2. Sonstiges.

Der Vorstand.
Angef. u. abgeg. Schiffe.
Santos, 17. Febr.
S. Paulsen, Ziele
Barbadoes